



Inhaltsverzeichnis



3	Vorwort der Präsidentin
4	Editorial des Geschäftsleiters
5	Sozialberatung
7	Schuldenberatung
8	CARITAS Markt
9	CARITAS Boutique
10	ESRA Arbeitsintegrationsprogramm
11	DING-Shop – Arbeit für Arbeitslose
12	Animation und Bildung
15	Dolmetschervermittlung und Integration
16	Thurgauer Flüchtlingsdienst
18	Flüchtlingstag 2006
19	Hilfswerksvertretung
20	Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende
21	Jahresrechnungen 2006 (Zusammenfassung)
23	Team und Vorstand CARITAS Thurgau

Bildernachweis

Foto Prisma, Frauenfeld

Seite: 2

Ursula Markus

Seiten: 9, 13,

Silvia Voser

Seiten: 1, 5, 6, 11, 21, 22

CARITAS Thurgau

Seiten: 3, 4, 8, 11, 16, 17, 18

Ein Grund zur Freude?

Sabine Tiefenbacher, Präsidentin

Unlängst berichteten die Medien darüber: In der Schweiz ist der Anteil der Armen an der Gesamtbevölkerung in den Jahren 2000 bis 2005 dank guter Konjunktur zurückgegangen. Ein Grund zur Freude? Wohl kaum. Im Jahre 2005 betrug der Anteil der von Armut Betroffenen immer noch 8,5 Prozent und die Quote der Working Poor 4,2 Prozent. Ohne die Methoden der statistischen Erhebungen hinterfragen zu wollen, ist dies für eines der reichsten Länder der Welt immer noch zu viel.

Für bestimmte Bevölkerungsgruppen besteht ein deutlich höheres Risiko, zu den Armen zu gehören. Besonders betroffen sind Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Erwerbstätige ohne nachobligatorische Ausbildung, Selbständigerwerbende und Ausländer. Der vorliegende Jahresbericht gibt Ihnen Einblick, wie CARITAS Thurgau mit ihrer Tätigkeit diesen Fakten zu begegnen versucht.

CARITAS Thurgau könnte all ihre Aufgaben nicht erfüllen, wäre sie nicht finanziell und ideell getragen von ihren Mitgliedern, den Spenderinnen und Spendern sowie der Katholischen Landeskirche Thurgau. Dafür danke ich von Herzen. Ein besonderer Dank gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich tagtäglich in den Dienst der sozial Benachteiligten stellen, und meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand.



Sabine Tiefenbacher

*Für bestimmte
Bevölkerungs-
gruppen besteht
ein deutlich höheres
Risiko, zu den Armen
zu gehören.*



Vielen geht es gut, vielen aber noch nicht

Rupert Summerauer, Geschäftsleiter



Rupert Summerauer

Nur durch das
Zusammenspiel
dieses Netzes können
wir die vielfältigen
Aufgaben, wie in
diesem Jahrsbericht
dargestellt,
wahrnehmen.

Die Schweiz gehört nach wie vor zu den reichsten Ländern der Welt. Wer von Armut in der Schweiz spricht, muss deshalb eines hinzufügen: Mit der existenziellen Armut, unter der Menschen in Entwicklungsländern leiden, hat sie nichts zu tun. Niemand muss normalerweise in der Schweiz Hunger leiden, auf Kleidung oder Wohnung verzichten. Niemand wird vom Krankenhaus abgewiesen, wenn er/sie dringend ärztliche Hilfe benötigt. Niemand muss in der Regel für den Schulbesuch bezahlen. Das soziale Netz hat Löcher – aber es existiert.

Das Berichtsjahr 2006 wartete aber auch mit erfreulichen Meldungen zur Entwicklung der Wirtschaft auf. Dieser geht es so gut wie schon lange nicht mehr. Aber, profitieren wirklich alle davon? Trotz sinkender Arbeitslosenzahlen nimmt die Zahl der Langzeitarbeitslosen zu, wie der Druck auf die Berufstätigen zunimmt. Nicht alle können da mithalten. Unsere Statistiken zeigen noch keine Trendwende für jene, die diesen hohen Anforderungen aus verschiedensten Gründen nicht gewachsen sind.

Die CARITAS Thurgau versucht, Löcher im sozialen Netz zu stopfen. So haben wir im Berichtsjahr für langzeitarbeitslose und fürsorgeabhängige Menschen den DING Shop in Sirmach gegründet, eine Sozialfirma der ESRA. Mit Unterstützung der

Gemeinden schaffen wir Arbeit für nicht arbeitsmarktfähige Erwerbslose, damit sie sich mit einer sinnvollen Beschäftigung wenigstens einen Teillohn erarbeiten können. Dies dient gleichzeitig der sozialen Integration. Seit vier Jahren unterstützen wir mit dem CARITAS Markt zudem armutsbetroffene Menschen im Kanton Thurgau.

Die SKOS (Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe) spricht von zirka 8 Prozent der Bevölkerung, die am Existenzminimum leben. Im Kanton Thurgau geht man von etwa 10'000 Menschen aus, die davon betroffen sind. Dies sind vor allem Working-Poors, allein erziehende Mütter und Väter, grosse Familien, ausgesteuerte Arbeitslose, alte wie junge Menschen in Städten und auf dem Land. Aus den verschiedensten Gründen sind diese Leute in eine schwierige Situation geraten und kämpfen von Monat zu Monat mit einem sehr kleinen Budget. Mit dem Angebot einer Arbeit im DING-Shop, Sirmach oder des CARITAS Markt in Weinfelden helfen wir das knappe Budget zu entlasten.

An dieser Stelle danke ich allen, die uns in irgendeiner Form unterstützen ganz herzlich – Spenderinnen und Spender, Behörden und Kirchen, Freiwillige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nur durch das Zusammenspiel dieses Netzes können wir die vielfältigen Aufgaben, wie in diesem Jahrsbericht dargestellt, wahrnehmen.



Sozialberatung

Susanne Nobs-Rageth, Massimo Manenti

Im Berichtsjahr stiegen die Beratungszahlen um 15 Prozent auf 153. Die telefonischen Beratungen, sowie die Hilfe an Passanten blieben in etwa konstant. Weiterhin suchen Menschen mit den grössten Armutsrisiken¹ die Sozialberatung auf.

Nach einer Erstabklärung erarbeiten wir mit unseren Klienten und Klientinnen einen Hilfsplan mit dem Ziel, sie in ihrer eigenständigen, selbstverantwortlichen Lebensweise zu stärken und die schwierige Situation nachhaltig zu verbessern. Dabei sind häufig Geduld und eine grosse Bereitschaft gefragt, die Probleme in kleinen, überschaubaren Schritten zu verändern. Durch die zunehmende Komplexität der Situationen vernetzen wir uns mit anderen Institutionen und nahmen oft eine Koordinations- und Triagefunktion ein.

Auch im Berichtsjahr lag der Hauptgrund für Beratungsanfragen in sehr knappen finanziellen Verhältnissen der Ratsuchenden. Die CARITAS Thurgau hat 2006 zahlreiche finanzielle Unterstützungen geleistet. Diese Beiträge waren häufig Teil einer gezielten Unterstützung, die den Menschen eine Atempause geben soll, um eine nachhaltige Verbesserung zu erreichen.

Jahr	Fälle
2006	153
2005	133
2004	189
2003	123
2002	126
2001	95
2000	104
1999	105

¹ Alleinerziehende Frauen und Männer, Familien mit mehr als einem Kind, allein stehende Männer mit Unterhaltsverpflichtungen, Menschen mit gesundheitlichen Schwierigkeiten, Personen mit geringen oder nicht mehr gefragten Qualifikationen am Arbeitsmarkt, junge Erwachsene ohne Ausbildung, ausländische Personen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus

Armutsrisiko Kinder

Einmal mehr hat uns auch im Berichtsjahr die Situation von Familien und Alleinerziehenden beschäftigt. 57 Prozent aller Hilfesuchenden lebten in Familien mit Kindern unter 18 Jahren; 30 Prozent waren allein erziehend. Kinder von armutsbetroffenen Eltern haben ein grosses Risiko, später ebenfalls in die Armutsfalle zu geraten. Im Alltag zeigte sich gerade bei dieser Gruppe von Menschen deutlich, dass unsere Unterstützung oft nur zur Linderung der Not beitragen konnte. Die Situation verbessert sich in der Regel erst dann nachhaltig, wenn die Kinder grösser sind oder eigenständig werden.

Auf zwei Einzelthemen, die sich gehäuft bei Familien und Alleinerziehenden zeigten, möchten wir im Folgenden etwas näher eingehen: **Krankenversicherung und Aufenthaltsstatus von Ausländern.** Zum einen weil wir im Berichtsjahr klare Tendenzen feststellten, zum andern, weil wir die verschiedenen Facetten von Armut im Thurgau aufzeigen wollen und sich diese auf weit mehr als auf die knappen finanziellen Verhältnisse der Betroffenen auswirkte.

Was unsere Tätigkeit betrifft gilt für beide Themen dasselbe: Wir konnten im Berichtsjahr die entsprechenden Probleme nicht direkt lösen, sondern konnten durch Begleitung, Information, Triage und Vermittlungsversuche die Klienten ernst nehmen und mögliche Auswirkungen besprechen.



Susanne Nobs-Rageth

Kinder von armutsbetroffenen Eltern haben ein grosses Risiko, später ebenfalls in die Armutsfalle zu geraten.



Sozialberatung

Susanne Nobs-Rageth, Massimo Manenti



Massimo Manenti

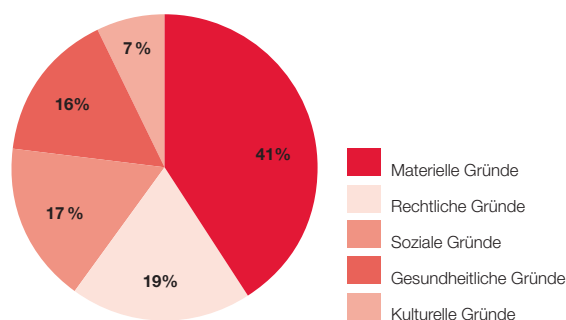
Auch bei den ausländischen Familien bezogen sich die meisten Beratungsanfragen auf die knappe finanzielle Situation.

Eine wachsende Zahl von armutsbetroffenen Familien und Alleinerziehenden, konnten ihre Verpflichtungen gegenüber der **Krankenversicherung** nicht mehr einhalten. Die Zahlungsrückstände führten seitens der Krankenkassen zu einem Leistungsstopp, was für die Betroffenen mit einer Verschlechterung der gesundheitlichen Versorgung einherging. Da sie die Arztrechnungen fürchteten, gingen sie nicht mehr, bzw. nur noch im Notfall zum Arzt. Mit dem geltenden Krankenversicherungsobligatorium sind vom Zeitpunkt eines verfügten Leistungsstopps der Kassen die Gemeinden gefordert. So versuchten wir im Berichtsjahr vermehrt, zusammen mit den Sozialämtern den Versicherungsschutz wieder herzustellen. Solange die Ausstände nicht allzu gross waren, gelang dies in der Regel durch Beiträge der Gemeinden, Eigenleistungen der Klienten und Verhandlungen mit den Krankenversicherern. Im Berichtsjahr haben wir eine zunehmende Tendenz bei vielen Gemeinden beobachtet, Schulden bei der Grundversicherung stehen zu lassen und sich von Fall zu Fall für einzelne Kostengutsprachen an die jeweiligen Ärzte zu entscheiden.

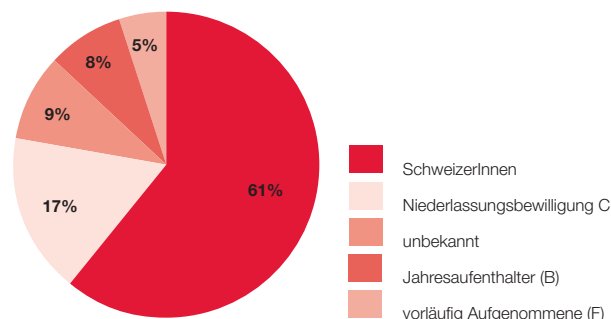
40 Prozent unserer Klienten und Klientinnen sind Ausländer. Auch bei den ausländischen Familien bezogen sich die meisten Beratungsanfragen auf die knappe finanzielle Situation. An zweiter Stelle stehen **rechtliche Gründe** im Zusammenhang mit Wegweisungsandrohungen. Im Berichtsjahr haben Verweigerungen von Verbesserungen des Aufenthaltsstatus, sowie von abgelehnten Gesuchen, Kinder oder Ehepartner in die Schweiz einreisen zu lassen, stark zugenommen. Neben Abklärungen des Migrationsamtes bei fortgesetzter Verschuldung oder Straffälligkeit, war der Wegweisungsgrund «Bezug von Sozialhilfe» für unsere Klienten und Klientinnen nur schwer nachzuvollziehen, da sie in weiten Teilen die gleichen Armutsrisiken haben wie vergleichbare schweizerische Familien (z.B. nicht mehr gefragte oder schlechte Qualifikationen am Arbeitsmarkt). Bei der Verbesserung des Aufenthaltsstatus und dem Wunsch auf Einheit der Familie, erfolgten die Ablehnungen zunehmend aufgrund mangelnden Einkommens. Das Migrationsamt stellte seit April 2006 erhöhte Anforderungen an die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gesuch stellenden Personen.

Die Handlungsspielräume für die betroffenen ausländischen Familien wurden vor diesem Hintergrund enger und die Chance auf eine selbst verantwortete, eigenständige Lebensführung sank auch für die Kinder der betroffenen Familien.

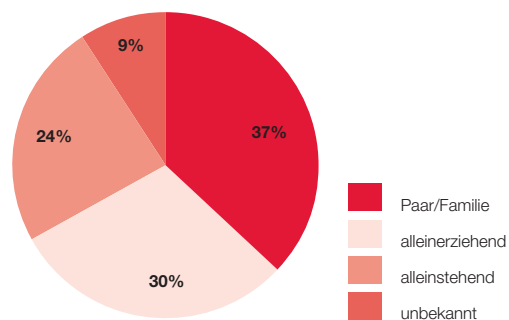
Gründe für eine Anfrage



Verteilung nach Aufenthaltsstatus



Verteilung nach Lebensform



Schuldenberatung

Caroline Baumann

Schulden entstehen nicht von heute auf morgen. Eine Überschuldungssituation, die in mehreren Jahren gewachsen ist, kann nicht kurzfristig beseitigt werden. Je länger der Prozess gelaufen ist, desto mehr Zeit benötigt es, um aus der Überschuldung herauszukommen.

Der Bereich Schuldenberatung war auch im Berichtsjahr geprägt von der schwierigen Situation auf dem Arbeitsmarkt. Aufgrund dieser Tatsache ist es nicht erstaunlich, dass die grösste Anzahl der Beratungsgespräche damit endete aufzuzeigen, dass eine Sanierung aussichtslos ist. Dies zu akzeptieren ist für alle Beteiligten, Schuldner wie Gläubiger schwierig. In solchen Fällen kann die Beratungsstelle Wege aufzeigen, wie diese schwierige Situation gemeistert werden kann.

Im Dezember 2006 hat Caroline Baumann, Sozialarbeiterin, die Stelle als Schuldenberaterin der CARITAS Thurgau mit einem Pensum von 60 Prozent angetreten.

Frau S., 56-jährig, war über 20 Jahre in leitender Stellung tätig. Nachdem die Kündigung ihres Arbeitsplatzes ausgesprochen wurde, hat sich Frau S. leider erfolglos um eine neue Arbeitsstelle bemüht. Die psychischen Probleme nahmen zu und Frau S. wurde arbeitsunfähig und bekam eine IV-Rente zugesprochen. Zwischenzeitlich nahmen die finanziellen Probleme ihren Lauf. Rechnungen konnten nicht mehr bezahlt werden und die Schulden häuften sich an. Frau S. wurde vom Betreibungsamt an uns verwiesen. Wir verschafften uns zuerst einen Überblick über die aktuelle Schuldensituation, erstellten ein realistisches Budget und konnten dann der Gläubigerschaft einen Sanierungsvorschlag unterbreiten. Erfreulicherweise erklärten sich alle Gläubiger mit unserem Sanierungsvorschlag einverstanden und der Abzahlungsplan konnte umgesetzt werden. Obwohl die Sanierung von Frau S. drei Jahre in Anspruch nehmen wird und sie sich weiterhin am Existenzminimum bewegen wird, war es für sie eine Erleichterung, dass die laufenden Betreibungen gestoppt und zukünftige vermieden werden konnten. Durch die Teillohnverwaltung durch uns kann sich Frau S. darauf konzentrieren, die laufenden Zahlungen zu erledigen und sich neue Zukunftsperspektiven aufzubauen. Seit über einem Jahr läuft die Sanierung erfolgreich und Frau S. hat in dieser Zeit keine neuen Schulden gemacht.



Caroline Baumann

In vielen Fällen kann die Beratungsstelle Wege aufzeigen, wie diese schwierige Situation gemeistert werden kann.

Statistik		2006	2005	
Telefonische Beratungen und Anfragen		206	168	
Abklärungen und Schuldenberatungen neu		71	95	
Sanierungen mit Nachlassverträgen neu		7	4	
Sanierungen mit Stundungen/Ratenzahlungen neu		7	7	
Privatkonkurse neu		10	10	
Gerichtliche Sachwaltermandate neu		5	4	
Laufende Sanierungen aus den Vorjahren		12	18	
Abgeschlossene Sanierungen		14	18	
Zuweisungen				
	Soziale Beratungsstellen	20 %	26 %	
	Bekannte	17 %	21 %	
	Ämter und Gerichte	24 %	20 %	
	Medien, Internet	10 %	13 %	
	Sozialämter	21 %	6 %	
	Arbeitgeber	4 %		
Schulden	Häufigkeit	Durchschnitt	Total	
	Steuern	55 %	Fr. 14 800	Fr. 580 000
	Kleinkredite	35 %	Fr. 27 000	Fr. 680 000
	Gesundheit	35 %	Fr. 5 300	Fr. 135 000
	Übrige			Fr. 3 905 000
	TOTAL		Fr. 75 700	Fr. 5 300 000
Soziodemographie		2006	2005	
Nationalität	Schweizer	67 %		
	Ausländer	33 %		
Haushaltform	Alleinstehende	32 %	46 %	
	Alleinstehende mit Kind/ern	4 %	10 %	
	Paare	20 %	15 %	
	Paare mit Kind/ern	34 %	19 %	
Alter	bis 30 Jahre	22 %	28 %	
	30 bis 40 Jahre	35 %		
	40 bis 50 Jahre	31 %		
	über 50 Jahre	12 %	9 %	
Ausbildung	Lehre	66 %		
	Keine	28 %		
	Anderes	6 %		

CARITAS Markt

Thomas Kunz, Katharina Knecht



Thomas Kunz

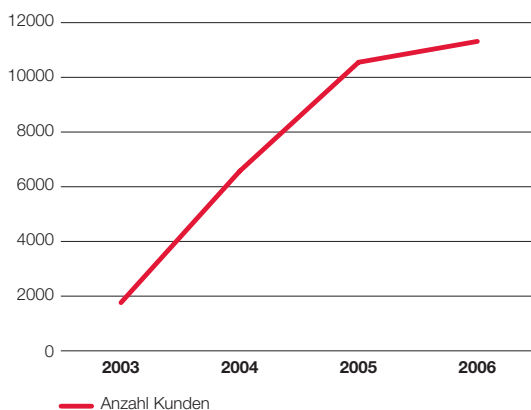
*Mit dem Angebot im
CARITAS Markt in
Weinfelden helfen wir,
das knappe Budget
zu entlasten.*

Der CARITAS Markt Weinfelden blickt betriebswirtschaftlich auf ein erfolgreiches Jahr 2006 zurück. Das Sortiment wurde weiter ausgebaut und der Gesamtumsatz konnte um 13,6 Prozent auf 148'000 Franken gesteigert werden.

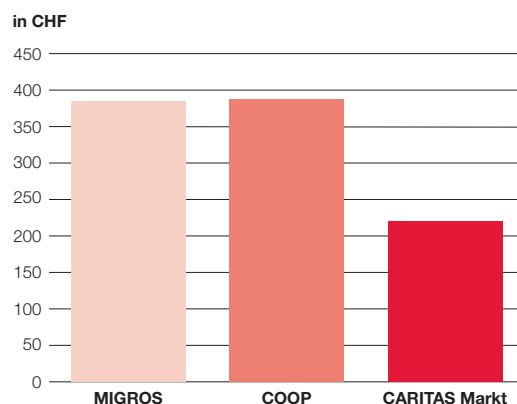
Diese Erfolgsmedaille hat aber auch eine Rückseite, die nicht so glänzend ist. Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs, der auch im Thurgau spürbar ist, ist der CARITAS Markt in Weinfelden nötig, da viele Menschen in sehr schwierigen finanziellen Verhältnissen leben. Die SKOS (Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe) spricht von zirka 850'000 Menschen in der Schweiz, die am Existenzminimum leben. Im Kanton Thurgau geht man von zirka 10'000 Menschen aus. Dies sind vor allem Working Poors, Alleinerziehende Mütter und Väter, grosse Familien, Ausgesteuerte, alte und junge Menschen in Städten und auf dem Land. Aus den verschiedensten Gründen sind diese Menschen in eine schwierige Situation geraten und kämpfen sich von Monat zu Monat mit einem sehr kleinen Budget durch. Mit dem Angebot im CARITAS Markt in Weinfelden helfen wir, das knappe Budget zu entlasten.

2006 konnte der CARITAS Markt in Weinfelden 11315 Einkäufe verzeichnen; dies entspricht über 36 Kunden (2005: 34 Kunden) pro Verkaufstag. Inzwischen werden im Kanton Thurgau 550 Haushalte (+ 23,2 Prozent) mit 1766 Personen (+ 23,4 Prozent) erreicht.

Vergleich Kundenzahlen 2003 – 2006



Vergleich Warenkorb (78 Artikel)



Der Umsatz im Food-Bereich konnte um 10,1 Prozent auf 121'000 Franken erhöht werden. Das bestehende Non-Food-Sortiment wurde ausgebaut und der Umsatz wuchs um 29,1 Prozent auf 27'000 Franken.

GENOSSENSCHAFT CARITAS MARKT

Der Gesamtumsatz der Genossenschaft CARITAS Markt (GCM) mit Sitz in Rothenburg (LU) wurde um 10,1 Prozent auf 2,8 Millionen Franken erhöht. 5,3 Prozent des Umsatzes entfielen dabei auf den CARITAS Markt in Weinfelden. Die Gesamtzahl der Verkaufsstellen der GCM erhöhte sich durch Neueröffnungen in Chur und Zürich auf 14.



CARITAS Boutique

Thomas Kunz, Katharina Knecht

KLEIDER MACHEN LEUTE

Die absoluten Verkaufsfrenner waren Shirts, Pull-over etc. von SWITCHER®, die wir unserer Kundenschaft zum Teil mit einem Preisnachlass von bis zu 70 Prozent anbieten konnten. Dank diesen Schnäppchen und aufgrund der stets guten Angebote an Neu- und Secondhandkleidern konnte der Umsatz in der CARITAS Boutique gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt werden. Die Synergien der beiden Läden wirken sich bestimmt positiv auf diese Entwicklung aus, kaufen doch auch in der Boutique überwiegend KundInnen des CARITAS Markts ein.

Infolge des attraktiven Angebots wurden bei den neuen Kleidern 3414 Einkäufe (2005: 610 Einkäufe) verzeichnet. Bei den Secondhand-Kleidern musste allerdings ein Rückgang von knapp 5 Prozent auf 1341 Einkäufe festgestellt werden. Gut erhaltene gebrauchte Kleider sind zwar nach wie vor sehr gefragt, das Angebot ist jedoch leider zu klein.

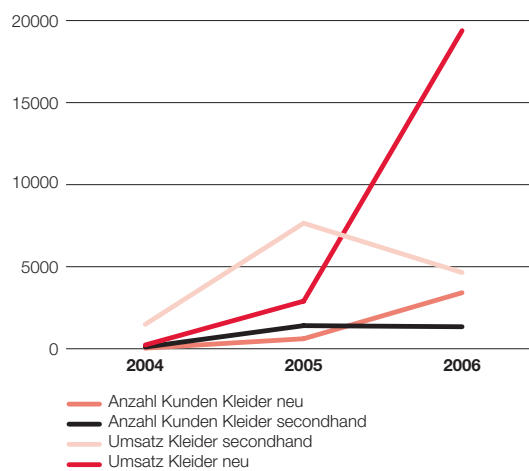
Wenn man schon seine Kleidung viel zu früh wegwirft, kann man sie doch wenigstens noch anderen Menschen zur Verfügung stellen, die sonst gar nichts oder wenig haben.

Für den Secondhandbereich haben wir von Kunden und Personen, die unsere Arbeit aktiv unterstützen 2,2 Tonnen (+ 16 Prozent) Secondhand-Kleider erhalten. Davon konnten knapp 0,7 Tonnen für die CARITAS Boutique wieder aufbereitet und dem Verkauf zugeführt werden. Die restlichen Kleider gingen an von uns geprüfte Projekte zur Gratisabgabe an Armutsbetroffene.



Katharina Knecht

Vergleich 2004 – 2006 (in Franken)



Wenn man schon seine Kleidung viel zu früh wegwirft, kann man sie doch wenigstens noch anderen Menschen zur Verfügung stellen, die sonst gar nichts oder wenig haben.

CARITAS
GEBRAUCHTES & NEUES

Boutique



ESRA Arbeitsintegrationsprogramm

Rupert Summerauer



Rupert Summerauer

Schwach oder gar

nicht ausgebildete

Arbeitskräfte profitie-

ren wenig vom

wirtschaftlichen

Aufschwung.

Im Berichtsjahr wurden 266 Personen im Arbeitsintegrationsprogramm ESRA beschäftigt (2005: 267), 197 arbeiteten in ESRA RECYCLING in Sirmach, 69 in ESRA OFFICE bzw. ESRA CARITAS Markt in Weinfelden durchschnittlich 3,3 Monate. 230 Personen haben in dieser Zeit das Programm verlassen, wovon in Sirmach 24 Prozent und in Weinfelden 42 Prozent eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt fanden. Für ESRA in Weinfelden mit OFFICE und CARITAS Markt ist diese Vermittlungszahl konstant, hingegen ist sie in Sirmach deutlich gesunken. Dies ist damit erklärbar, dass die Quote der uns zugewiesenen Erwerbslosen mit Berufsabschluss von 27 Prozent auf 0 Prozent gesunken ist. So werden für ESRA RECYCLING in Sirmach praktisch nur noch Hilfskräfte ohne Ausbildung zugewiesen. Dies zeigt auf, dass schwach oder gar nicht ausgebildete Arbeitskräfte wenig vom wirtschaftlichen Aufschwung profitieren.

ESRA RECYCLING Sirmach

Im Berichtsjahr 2006 waren Menge und Volumen der Anlieferungen von Elektro- und Elektronikgeräten wiederum sehr unregelmässig. Gesamthaft wurde 20 Prozent mehr Material angeliefert. Die Menge der direkt in Sirmach abgegebenen Geräte stieg erfreulicherweise auf gut 20 Tonnen pro Monat. Die Gesamtmenge von gut 1000 Tonnen verarbeitetes Material wurde wiederum erreicht.

ESRA OFFICE und CARITAS Markt Weinfelden

Die 69 Teilnehmenden erbrachten verschiedene Bürodienstleistungen für Firmen und Organisationen. Der Anteil Frauen war mit 74 Prozent wiederum branchenbedingt hoch.

Im CARITAS Markt konnten sich die vorwiegend weiblichen Teilnehmenden im Verkauf betätigen und erreichten im Berichtsjahr eine erhebliche Umsatzsteigerung.

ESRA Betreuungsdienst

Im Rahmen der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt ist es Aufgabe der Betreuung, die Vermittlungsfähigkeit der Teilnehmenden zu verbessern. Beim Eintritt in die ESRA werden die Bewerbungsunterlagen begutachtet. Es gilt, neben den bewerbungsspezifischen Ressourcen weitere Themenbereiche anzusprechen, die einen Einfluss auf die Stellensuche haben. Mit der persönlichen Zielvereinbarung werden die Themen in Worte gefasst und es entsteht ein klar definierter Rahmen.

Ein deutlich höherer Anteil der Teilnehmenden (31,7 Prozent, 2005: 23,6 Prozent) lebte mit gesundheitlichen Einschränkungen. Diese Thematik wurde im Rahmen der Interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) mit der IV und den behandelnden Ärzten bearbeitet.

ESRA Interne Bildung

Das Ziel, die Teilnehmenden zu Selbstreflexion anzuhalten und sich aktiv mit der persönlichen Situation auseinanderzusetzen, wurde in den meisten Fällen erreicht. Es zeigte sich, dass für Erwerbslose die persönliche und fachliche Weiterbildung ein grosses Bedürfnis ist.

Um sicherzustellen, dass alle Teilnehmenden unabhängig vom Zeitpunkt des Programmeintritts an jedem Bildungsmodul teilnehmen können, wurden die Kurse im Berichtsjahr durchschnittlich dreimal angeboten. In ESRA RECYCLING wurden insgesamt 51 Kurse im Bereich «Persönliche Bildung» mit 304 Teilnehmenden durchgeführt, was einem Durchschnitt von sechs Teilnehmenden pro Kurs entspricht. An den 41 durchgeführten Veranstaltungen bei ESRA in Weinfelden nahmen total 341 Personen teil, was einem Durchschnitt von 8,3 Personen pro Kurs entspricht.

Den detaillierten Jahresbericht des ESRA Arbeitsintegrationsprogramms ist auf der Geschäftsstelle erhältlich oder unter www.caritas-thurgau.ch zum Download bereit.



DING-Shop – Arbeit für Arbeitslose

Thomas Spirig

Am 1. Dezember 2006 wurde am Standort von ESRA RECYCLING in Sirmach der DING-Shop eröffnet: Ein neues Angebot an verschiedenartigen Arbeitsplätzen für Langzeitarbeitslose, eine Sozialfirma mit der Verpflichtung zur Teilwirtschaftlichkeit. Zehn teilwirtschaftliche Arbeitsplätze sind realisiert; die Besetzung erfolgt schrittweise.

Handwerklich ausgerichtete Menschen, mit Geschick in der Holzbearbeitung, in Malerarbeiten, im Elektrobereich oder in der Lagerbewirtschaftung, finden in der Werkstatt des DING-Shops eine sinnstiftende Beschäftigung in der Bereitstellung der Möbel und Geräte für den Verkauf. Reparaturen und Erneuerungen bringen einen sichtbaren Mehrwert und fördern die Motivation der Mitarbeitenden. Das Arbeitsplatzangebot im Shop umfasst den Verkauf sowie Lagerung, Aufbereitung und Pflege der Textilien, zudem Buffet und Service im Café. In der Küche arrangiert ein stellenloser Koch täglich ein sehr preiswertes und gleichwohl wohlschmeckendes Menü für die zahlreichen hungrigen Gäste.

Die grosszügige Fläche von rund 800 Quadratmetern wurde innerhalb von nur zwei Monaten von Teilnehmenden der ESRA RECYCLING zu einem Einkaufserlebnisraum gestaltet: Da wurden Wände zur Abtrennung von Büro und Kleiderlager eingezogen und «esra-rot» gestrichen, der Boden erhielt einen neuen Anstrich, die Tee-Küche erfuhr einen Ausbau zur Gastküche, das einladende Café mit seinen 20 Sitzplätzen nahm Gestalt an, die selbst entworfenen Gestelle für die Präsentation der Mode entstanden – und am Eröffnungstag hielt die Einrichtung selbst dem Ansturm der vielen Gäste stand.

Seit diesem Tag hat sich das Angebot im DING-Shop stetig gewandelt. Grosse Räumungen von Büros und Beherbergungsbetrieben, aber auch Dutzende Naturalspenden von Einzelpersonen fügen sich zu einem breiten Spektrum an Büro- und Werkstattmöbeln, elektrischen und elektronischen Geräten, Lampen, Damen-, Herren- und Kindermode, Geschenkartikel zusammen. Selbst die Kassenanlage ist eine Naturalspende. Dabei ist im Laden nur ein kleiner Teil des Möbelangebots zu sehen, quasi stellvertretend für die grossen Lagerbestände und die vielen Dinge, die als Arbeitsvorrat für die Werkstatt auf ihre Wertsteigerung warten.

Hohe Ziele gesetzt

Noch ist der Verkaufserfolg nicht auf dem erhofften Niveau. In den ersten Wochen war der DING-Shop in allen Medien präsent und weckte die Neugierde vieler. Nun hat der Lagerbestand an qualitativ hochwertigen Verkaufsgütern einen hohen Level erreicht und wir setzen alles daran, mit gezielten Werbemassnahmen die Käuferschaft über das breite Angebot zu attraktiven Preisen zu informieren. Es gilt, den Verkaufserfolg zu steigern und das Projekt zu sichern. Wenn Sie uns dabei unterstützen, sind wir Ihnen sehr dankbar.



Im DING Shop sind

Büro- und Werk-

stattmöbel zu tiefen

Preisen zu kaufen.



Ein Projekt der **CARITAS** Thurgau

Animation und Bildung

Susanne Nobs-Rageth



Susanne Nobs-Rageth

«MIT MIR» – PATENSCHAFTEN MIT KINDERN VON FAMILIEN IN EINEM ENGPASS

Eine grosse Zahl von Familien in der Schweiz lebt in einer prekären Lebenssituation: Schwierigkeiten, eine Arbeit zu finden, Schuldenprobleme, einengende Wohnverhältnisse, gesundheitliche Belastungen – nicht selten eine Kumulation verschiedener Probleme.

Die Fokussierung des Projekts auf sozial benachteiligte Familien stellt besondere Anforderungen an die Freiwilligen.

Die Bewältigung des Alltags mit diesen Einschränkungen bringt Stress und Spannungen mit sich. Zudem gefährden die erschwerten Lebensbedingungen die soziale Integration. Die Betroffenen werden aus vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen oder ziehen sich selbst zurück, weil sie das ‚normale‘ Konsumverhalten nicht teilen können und sich ihrer Situation schämen.

Seit Oktober 2004 knüpft und begleitet die CARITAS Thurgau und weitere regionale CARITAS-Stellen Patenschaften von Freiwilligen mit Kindern und Jugendlichen. Also ein Projekt, das klar über die Nachbarschaftshilfe hinausgeht.

Im Berichtsjahr 2006 wurden gesamthaft 20 Patenschaften begleitet. Aufgrund von Inseraten im ‚Stellenanzeiger für Freiwillige‘ und weiteren Medienberichten meldeten sich rund 30 Frauen und Männer. Zahlreiche Interessierte haben an den

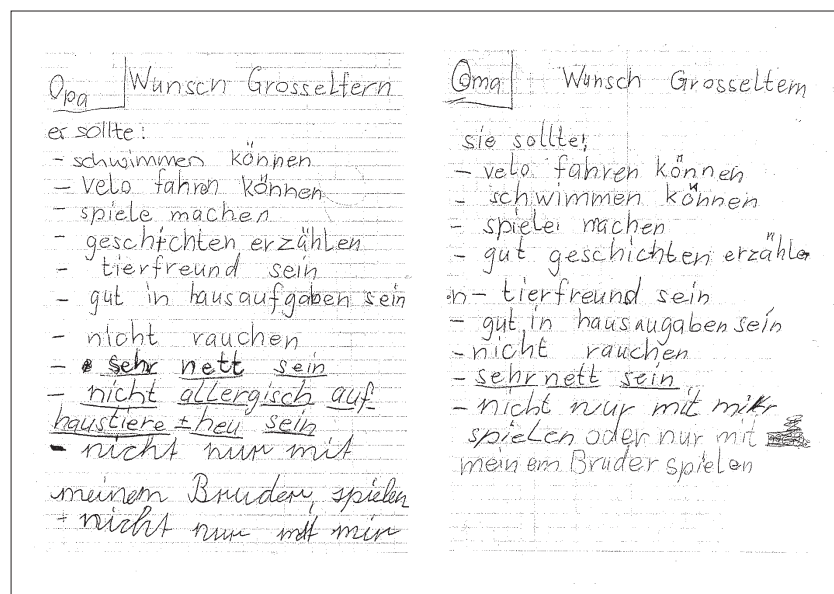
beiden Informationsabenden teilgenommen und stellten sich anschliessend für eine Patenschaft zur Verfügung. Das Auswahlverfahren erfolgt in Einzelgesprächen, in welchen Eignung, Motivation, Lebenssituation, Umfeld, Wünsche und Bedürfnisse der interessierten Freiwilligen geklärt werden.

Die Fokussierung des Projekts auf sozial benachteiligte Familien stellt besondere Anforderungen an die Freiwilligen. Diese werden mit schwierigen Lebensverhältnissen konfrontiert und müssen die Fähigkeit zu einem adäquaten Umgang mitbringen. Die sorgfältige Auswahl sowie eine professionelle Begleitung und Betreuung dieser Personen sind unbedingt notwendig.

Die ‚Göttis und Gottis‘ bzw. ‚Omas und Opas‘ treffen sich ein- bis zweimal im Monat drei bis fünf Stunden mit ihren ‚Paten- bzw. Enkelkindern‘. In dieser Zeit gestalten sie die Freizeit mit einem oder mehreren Kindern der ausgewählten Familie. Im Vordergrund steht dabei das gemeinsame Erlebnis – sei es beim Spielen, in der Natur oder bei kulturellen Aktivitäten, die für die Kinder oft Neuentdeckungen sind (z.B. Kino, Theater oder Zoobesuch).

Ende September hat sich Regula Fleisch von uns verabschiedet, um sich einer selbständigen Tätigkeit zuzuwenden. Das Patenschaftsprojekt wird neu durch Susanne Nobs begleitet.

Beispiel von einem Patenkind, wie ein Gotti / Götti sein müsste!



	2006	2005
Anfragen von Familien insgesamt	12	13
Neu vermittelte Familien	4	8
vermittelte Kinder (Patenschaften) (Stand 31.12.)	8	12
beendete Patenschaften	8	8
Freiwillige gesamthaft im Einsatz (2006: 4 Ehepaare, 7 Einzelpersonen)	15	13
Auf der Suche nach Göttis oder Gottis	5 Familien 7 Kinder	2 Familien 4 Kinder
Freiwillige vom Vorjahr übernommen	14	
neue interessierte Freiwillige, die auf einen Einsatz warten	15	

Animation und Bildung

Susanne Nobs-Rageth, Ingeborg Baumgartner

DIAKONIE – NÄCHSTENLIEBE KONKRET!

In der CARITAS-Woche 2006 stellten wir den Pfarreien umfassende Unterlagen zur Thematik Bildung schützt vor Armut zu Verfügung, die auf grosses Interesse gestossen sind.

Geringe Bildung ist das Armutsrisiko Nummer eins. Die Bildung der Eltern hat einen starken Einfluss auf die Bildung der Kinder. Die Chance eines Kindes für einen höheren Bildungsgang ist umso grösser, je höher die Bildung der Eltern ist. Aus diesem Grund haben selbst in unserem Land nicht alle Kinder dieselben Bildungschancen.

Folgende Umstände können die Entwicklungschancen der Kinder massiv beeinträchtigen.

Armutsbetroffene Familien

- leben oft in engen Wohnverhältnissen, wo ein ungestörtes Lernen kaum möglich ist.
- haben wenig soziale Kontakte. Die Kommunikationsfähigkeit kann darunter leiden.
- habe oft spannungsvolle familiäre Beziehungen, da dauernde Armut zu Stress-Situationen führt.
- leben oft ungesund, mit Mangel- oder Fehlernährung und wenig Bewegung.
- erleben kaum attraktive Freizeitbeschäftigen, da z.B. mangels Geld keine Ausflüge unternommen werden können

Das Pfarremanual Nr. 4 zu diesem Thema kann unter www.caritas-thurgau.ch bestellt werden.

Mit den Spenden aus dem Kirchenopfer der CARITAS-Woche wurde einigen Kindern und Jugendlichen ermöglicht, allfällige Defizite zu kompensieren, sei es durch Stützunterricht, Ferienaufenthalte oder Freizeitbeschäftigung wie z.B. Musikunterricht, Sportclub.

ALLEINERZIEHENDE

Die Fachhochschule für soziale Arbeit in Rorschach hat im Auftrag der CARITAS Thurgau im Berichtsjahr eine Bedarfsabklärung durchgeführt: Bedürfnisse von Einelternfamilien im Kanton Thurgau.

Die Ergebnisse zeigen auf, dass ein vielfältiges und umfangreiches, aber unübersichtliches und nicht koordiniertes Angebot von verschiedenen Institutionen besteht. Dieses wird schlecht genutzt, weil die Betroffenen:

- nicht informiert sind
- keine Zeit finden
- die finanziellen Mittel nicht haben
- die Kinderbetreuung nicht gewährleistet haben
- keine Energie für Bildung und Vernetzung haben

Aus diesem Grunde plant CARITAS Thurgau das Pilotprojekt «Info-Drehscheibe» für Alleinerziehende. Mit einbezogen wird der bisherige Wegweiser «Handbuch für Alleinerziehende».

Aufgrund der Bedarfsabklärung und der rückläufigen Teilnehmerzahlen in den Vorjahren wurde das Kursangebot für Alleinerziehende vorläufig eingestellt.



Die Bildung der Eltern

hat einen starken

Einfluss auf die

Bildung der Kinder.



Animation und Bildung

Ingeborg Baumgartner



Ingeborg Baumgartner

BEGLEITUNG IN DER LETZTEN LEBENSPHASE

Im Schweigen des Abschieds der Schmerz und die Leere die Lücke bleibt unausgefüllt.

Wie ein kostbarer Schatz: die Erinnerung an Freud und Leid liegt auf dem Grund meiner Seele -

Im Schweigen des Abschieds die ganz andere Nähe zwischen uns und die Liebe, die mich erfüllt.

(Ursula Brunner-Blöchlinger)

«Nahe sein in schwerer Zeit» – der Grundkurs für Sterbebegleitung war wiederum ein Eckpfeiler in der Bildungsarbeit der CARITAS Thurgau. ‚Die ganz andere Nähe zwischen uns‘ war in diesem Kurs ein wichtiges Thema – die Nähe spüren, zulassen, aushalten, dann wieder auf Distanz gehen, zurück treten, loslassen. Diese unterschiedlichen Gefühle können zeitlich sehr nahe beieinander sein. Zu den seelischen Schwankungen kommen oft auch grosse körperliche Schwankungen hinzu. Meistens ist das eine sehr grosse Herausforderung für Begleitpersonen, zumal Sterbebegleitung sehr unterschiedlich ist, weil der Weg des Sterbens von jedem/jeder anders beschritten wird. Es gibt kein richtiges oder falsches Sterben. Es geht nur darum, den Mitmenschen zu helfen, sein/ihr eigenes Sterben zu leben und das Leben in Würde zu vollenden.

Mit unseren Weiterbildungen haben wir 2006 rund 525 Personen angesprochen. Diese besuchten folgende Kurse und Vorträge:

- Nahe sein in schwerer Zeit: Sterbebegleitung
- Patientenverfügung – über das Sterben bestimmen
- Gesprächsführung mit Kranken und Sterbenden
- Biografie: Die Bedeutung der Lebensgeschichte in der Begleitung
- Sterben, Tod und Trauerarbeit

PATIENTENVERFÜGUNG DER CARITAS

Es ist den Menschen heute nicht egal, wie sie ihre letzte Lebensphase verbringen und was mit ihnen dann passiert, wenn sie sich nicht mehr äussern können. Dies bestätigten auch im Berichtsjahr der kontinuierliche Verkauf von Patientenverfügungen und die jeweils doppelt geführten Informationsnachmittage.

An den Nachmittagskursen wurden vor allem Fragen in Bezug auf lebensverlängernde oder lindernde Massnahmen gestellt, beispielsweise was passiere, wenn jemand notfallmässig ins Spital eingeliefert wird und die Angehörigen nicht erreichbar sind. In solchen Fällen hilft die Ausweiskarte im Kreditkarten-Format, die der Patient auf sich trägt, mit der die Pflegenden die Informationen einholen können. Zu intensiven Diskussionen führten auch Fragen um die Vollmacht. Je nach Situation ist es sinnvoll, nur eine oder auch mehrere Personen zu bevollmächtigen; dabei müssen es nicht zwingend direkte Angehörige sein. Es kann zudem sinnvoll sein, ein Gespräch mit allen Bevollmächtigten zu führen, um zu klären, ob alle hinter dem Willen der/des Patientin/en stehen.

Die meisten Kursteilnehmenden wussten nicht, was sie unter Palliative Care verstehen sollten. Anhand von Beispielen wurde dieser Begriff der ganzheitlichen Pflege und Begleitung genau erklärt. Dieses oft zitierte Wort in Zusammenhang mit Pflege in Spital, Alters- und Pflegeheimen wurde von der Weltgesundheitsorganisation 2002 wie folgt definiert:

Palliative Care ist ein Behandlungs- und Unterstützungskonzept, mit dem Ziel, die Lebensqualität von Patienten, die mit den Problemen einer unheilbaren Erkrankung konfrontiert sind, und deren Nächsten zu verbessern. Dies geschieht, indem Leiden durch die rechtzeitige Identifikation und eine einwandfreie Beurteilung der Situation sowie der Behandlung von Schmerzen und weiteren Symptomen unter Berücksichtigung körperlicher, psychosozialer, seelischer und geistiger Dimensionen verhütet und gelindert wird.

Dolmetschervermittlung und Integration

Elisabeth Markstaller-Pruner

DOLMETSCHERVERMITTLUNG

Nicolas Eltern kommen nie an Elternabende der Schule – verstehen sie die Einladung nicht oder sind sie nicht interessiert? Kumiye sitzt seit Tagen wortlos in ihrer Schulbank – warum? Telefone mit den Eltern scheitern an der Sprache. Eiris Mutter möchte wissen, wie sich ihr Sohn in der Schule macht – doch sie spricht kein Deutsch.

Die Zusammenarbeit der Dolmetschervermittlung mit Schulbehörden und Lehrpersonen wurde im Berichtsjahr verstärkt. Viele Lehrpersonen kennen die Situation, in der sie mit Händen und Füssen argumentieren und trotzdem nicht sicher sind, ob sie verstanden werden. Durch den Beizug von interkulturellen Übersetzenden wird aus einem Gespräch ein Trialog, ein Dialog zu dritt: die Sprachkompetenz und die kulturelle Vermittlungsfähigkeit des Dolmetschers kommen als Ressourcen dazu und verhelfen zu vertieften Problemanalysen und Lösungen.

Ein wichtiger Schwerpunktbereich in der Dolmetschervermittlung war wiederum das Gesundheitswesen. Bei Patientengesprächen erleben Ärzte und Ärztinnen immer wieder, dass nur mit Hilfe einer qualifizierten interkulturellen Übersetzerin beispielsweise die Ursachen von diffusen Schmerzen und die richtige Behandlung gefunden werden können.

2006 haben gesamthaft 77 Institutionen des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens im Kanton Thurgau für über 600 Übersetzungsstunden den Vermittlungsdienst der CARITAS Thurgau in Anspruch genommen. Dies ist eine Steigerung von über 60 Prozent. Sie alle schätzen es sehr, ohne jeglichen administrativen Aufwand zum gewünschten Termin einen geeigneten Übersetzer zur Seite zu haben, damit die Kommunikation gelang.

Die am häufigsten nachgefragten Sprachen waren 2006 wiederum albanisch, türkisch, serbokroatisch und portugiesisch. Unsere 45 Mitarbeitenden beherrschen 33 Sprachen und waren 2006 bei 604 Stunden übersetzend und vermittelnd tätig.

GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Migrantinnen und Migranten sind gesundheitlich besonders gefährdet. Deshalb müssen Gesundheitsförderung und Prävention gezielt bei ihnen ansetzen. In Spitälern und Arztpraxen führt die ungenügende Verständigung leider oft zu Leerläufen, Fehlbehandlungen und Chronifizierungen. Die CARITAS-Fachstelle Gesundheit und Integration trägt seit sechs Jahren zur Lösung dieser Probleme bei.

Macht Unsicherheit krank?

Unter diesem Titel führte CARITAS im Juni eine Veranstaltung in Weinfelden durch. Carlo Knöpfel, Leiter Grundlagen CARITAS Schweiz, sprach über Zusammenhänge zwischen Arbeitswelt und Invalidität. Viele Menschen kommen mit dem rasanten Wandel und den grossen Unsicherheiten nicht zurecht und werden krank. Besonders stark davon betroffen sind Personen mit geringer Bildung und unsicherer Zukunft, darunter auch viele Migrantinnen und Migranten. Am anschliessenden Podiumsgespräch beteiligten sich Personen aus Wirtschaft, Psychiatrie, IV und Sozialwesen.

Fachleute vernetzen sich

Auf Initiative von CARITAS treffen sich in Weinfelden regelmässig engagierte Fachpersonen aus Psychiatrie, Arbeitsintegration und Sozialarbeit in der Erfahrungsaustauschgruppe «Chronische Schmerzen und Migration». In den interdisziplinären Gesprächen entdecken sie neue Gesichtspunkte, und unterstützen sich gegenseitig darin, belastende Situationen besser zu bewältigen. Darüber hinaus kann sich eine unkomplizierte Zusammenarbeit im Alltag entwickeln.

Fortbildung und Information

Die Fachstelle führte im Kanton Thurgau Fortbildungsveranstaltungen durch:

- Somatoforme Störungen im Migrationskontext
- Gesund- und Kranksein im Kosovo
- Freundschaft, Fremdheit und Feindschaft

Ausserdem beriet die Regionalkoordinatorin Fachpersonen aus verschiedenen Organisationen im Gesundheits- und Sozialbereich darin, wie sie noch besser auf die Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten eingehen können. Dabei bewährt sich die enge Zusammenarbeit mit der Dolmetschervermittlung von CARITAS Thurgau.



Elisabeth Markstaller-Pruner

Ungenügende

Verständigung führt

oft zu Leerläufen,

Fehlbehandlungen

und Chronifizierungen.

Thurgauer Flüchtlingsdienst

Im Auftrag des Vereins Thurgauer Flüchtlingsdienst, Thomas Kunz



Thomas Kunz

Seit Jahrhunderten haben religiös oder politisch Verfolgte in der Schweiz Schutz vor drohenden Gefahren gesucht. Der Grund dafür liegt nicht allein in der geografischen Lage unseres Landes, sondern ebenso in seiner politischen, konfessionellen und kulturellen Vielfalt. Rund 175 Millionen Menschen leben weltweit ausserhalb ihres Heimatlandes. Von diesen sind rund 17 Millionen Flüchtlinge.

Im Berichtsjahr 2006

mussten lediglich

18 Haushalte (42 %)

vollumfänglich

unterstützt werden

(24 von 77 Personen).

In der Schweiz sind im Verlauf des Berichtsjahres 1857 Personen als Flüchtlinge anerkannt worden (B-Ausweis). Dies entspricht 17 Prozent der eingereichten Asylgesuche. 5193 Personen haben lediglich eine vorläufige Aufnahme erhalten (F-Ausweis). Total lebten Ende 2006 25 244 vorläufig aufgenommene Personen und 23 262 anerkannte Flüchtlinge in der Schweiz.

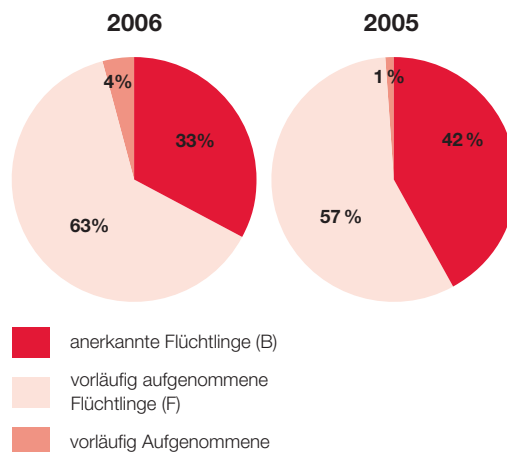
(Quelle: Bundesamt für Migration – BFM)



Kanton Thurgau 2006

01.01.2006	88 Personen wohnten in 44 Haushalten
Neu (B)	5 Personen davon kamen vier Kurden aus der Türkei und eine Frau aus Eritrea
Neu (F)	12 Personen vorwiegend Tibetische Staatsangehörige (China/Nepal)
Neu (..)	2 Personen Familienzusammenführung, Ehefrau und Kind aus Irak
Abgänge	12 Personen Niederlassung C erhalten, Zuständigkeit ist jetzt die Wohngemeinde
31.12.2006	77 Personen wohnten in 43 Haushalten

Anteil der betreuten Personen nach Aufenthaltsstatus



Die Schweiz gewährt Menschen, die in ihrer Heimat politisch verfolgt sind oder vor Kriegswirren flüchten müssen, vorübergehend oder dauerhaft Schutz.

Flüchtlinge sind Personen, die in ihrem Heimatland, in dem sie zuletzt wohnten, wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Anschauungen ernsthaften Nachteilen ausgesetzt sind oder begründete Furcht haben, solchen Nachteilen ausgesetzt zu werden. Als ernsthafte Nachteile gelten namentlich die Gefährdung des Leibes, des Lebens oder der Freiheit sowie Massnahmen, die einen unerträglichen psychischen Druck bewirken. Den frauenspezifischen Fluchtgründen ist Rechnung zu tragen.

(Artikel 3 Asylgesetz)

Thurgauer Flüchtlingsdienst

Im Auftrag des Vereins Thurgauer Flüchtlingsdienst, Thomas Kunz

Unser vorrangiges Ziel ist die persönliche und wirtschaftliche Selbständigkeit der KlientInnen. Daran arbeiten die Sozialarbeitenden des Thurgauer Flüchtlingsdienstes tagtäglich.

Gesprächsinhalte 2006

Finanzprobleme	16 %
Wohnen	12 %
Administratives	10 %
Gesundheit	9 %
Arbeit	8 %
Schule/Ausbildung	8 %
Recht	7 %
Psyche	6 %
Sprache	5 %
Soz. Umfeld	4 %
Schuldensanierung	3 %
Versicherungen	3 %
Anderes	6 %

Im Berichtsjahr 2006

- wurden 115 persönliche und 260 Telefongespräche mit den Klienten geführt; d.h. pro Haushalt fanden durchschnittlich acht Kontakte statt. Im Vordergrund standen dabei die Themen Finanzen, Wohnen, Administratives und Gesundheit.
- haben 46 Prozent der Klienten einen Deutsch- und/oder Alphabetisierungskurs besucht.
- waren 28 Prozent der durch uns betreuten Haushalte finanziell unabhängig und bezogen keine Leistungen (24 von 77 Personen).
- erzielten 42 Prozent der unterstützten Haushalte ein Einkommen (53 von 77 Personen)
- mussten lediglich 18 Haushalte (42 Prozent) vollumfänglich unterstützt werden (24 von 77 Personen)

Mittellose vorläufig Aufgenommene, Schutzbedürftige und anerkannte Flüchtlinge werden durch die öffentliche Fürsorge (Sozialhilfe) unterstützt. Sie erhalten ein (soziales) Existenzminimum und sind gegen Krankheit versichert.

Herkunftsländer	2006	2005
Türkei	27 %	24 %
Iran	19 %	21 %
China (Volksrep.) (Tibeter)	13 %	–
Irak	11 %	17 %
Palästina	10 %	11 %
Dem. Rep. Kongo	5 %	6 %
Libyen	5 %	6 %
Nepal (Tibeter)	3 %	1 %
Albanien	1 %	6 %
Eritrea	1 %	–
Guinea	1 %	1 %
Togo	1 %	1 %
Tunesien	1 %	–
Vietnam	1 %	1 %
Marokko	–	1 %
Sri Lanka	–	3 %

Für die Ausrichtung und Bemessung der Fürsorgeleistungen gilt kantonales Recht. Der Kanton bzw. die Gemeinden und die beauftragten Hilfswerke sind somit zuständig, wobei der Bund für die Unterstützung von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen Pauschalen ausrichtet, die jährlich angepasst werden. Diese Pauschalen decken die effektiven Kosten allerdings kaum. Der Pauschalansatz des Bundes für den Grundbedarf, d.h. für Lebensmittel, Kleider, Gas und Elektrizität, Haushalt, Hygiene und Gesundheitspflege, Verkehrsauslagen, Unterhaltung und Bildung liegt bereits rund drei Franken tiefer als der mittlere Richtsatz der SKOS (Schweizerische Konferenz der Öffentlichen Sozialhilfe).

Heute beziehen schweizweit rund 70 Prozent der Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen und 75 Prozent der Flüchtlinge Fürsorgeleistungen. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Teilnahme an einem Arbeitsintegrationsprogramm kaum möglich ist. Im Kanton Thurgau wurden für die finanzielle Unterstützung knapp 750'000 Schweizer Franken aufgewendet, Zirka 16 Prozent davon entfielen allein auf die Gesundheitskosten.



Unser vorrangiges Ziel ist die persönliche und wirtschaftliche Selbständigkeit der KlientInnen.

Flüchtlingstag 2006

Damian Zingg, Koordination SFH



Helfen Sie Menschen schützen!

Wie jedes Jahr fanden am Flüchtlingstag landesweit gegen 200 Veranstaltungen statt, die ungezwungene Begegnungen zwischen Einheimischen, Behördenvertretern und Flüchtlingen ermöglichten. Das diesjährige Motto rief dazu auf mitzuhelfen, dass Verfolgten auch weiterhin Asyl gewährt wird. Asyl heisst nichts anderes als Schutz. Was geschieht, wenn Flüchtlingen dieser Schutz vorenthalten wird, zeigte die Veranstaltung in Kreuzlingen eindrucksvoll.

Das diesjährige Motto

rief dazu auf mitzu-

helfen, dass Verfolg-

ten auch weiterhin

Asyl gewährt wird.

Ergreifender Film in Kreuzlingen

Die Gruppe ‚Fremde und Wir‘ lud zum Flüchtlings- tag 2006 ins Refektorium der Pädagogischen Maturitätsschule ein. Stadtrat Bodmer und Regierungsrat Schläpfer eröffneten die Veranstaltung mit interessanten Kurzreferaten. Anschliessend leitete Uwe Moor mit einigen Gedanken über die Asylgesetzgebung zur Vorführung des Filmes ‚Ausgeschafft‘ über. Die tragische Geschichte über das Schicksal des abgewiesenen burmesischen Asylbewerbers Stanley W. hatte schon bei der Erstaussstrahlung im Schweizer Fernsehen hohe Wellen geworfen. Auch in Kreuzlingen löste der Film Betroffenheit aus. Regisseurin Irene Tanner ergänzte den Beitrag durch kurze Erläuterungen und persönliche Erfahrungen mit der burmesischen Militärdiktatur. Irene Tanners Reportage führte unmissverständlich vor Augen was geschieht, wenn Verfolgten kein Schutz gewährt wird.

Ungezwungene Begegnungen in Arbon und Frauenfeld

Im Rahmen des Flüchtlingstags öffnete die Kollektivunterkunft der Stadt Arbon ihre Türen für die Öffentlichkeit. Asylbewerbende verwöhnten die Gäste mit Speisen aus ihren Herkunftsländern. Nada Strasser vom Amt für Soziales führte den Stadtmann, Behördenmitglieder, Pressevertre- tende und weitere Interessierte durch die Räum- lichkeiten und erläuterte die spezielle Lebenssi- tuation von asylsuchenden Menschen.

In Zusammenarbeit mit Herrn Pfarrer Nägeli wurde der Flüchtlingssonntag im Frauenfelder Stadtzen- trum begangen. Im Anschluss an den Familien- gottesdienst der evang. ref. Kirchgemeinde trafen sich Gottesdienstbesuchende mit Asylsuchenden, die in den kantonalen Durchgangszentren unter- gebracht sind. Flüchtlinge offerierten am sorgfäl- tig vorbereiteten Buffet köstliche Speisen und Getränke aus ihren Herkunftsländern. Die sehr gut besuchte Veranstaltung wurde rege für Gespräche genutzt und stiess auf sehr grosse Resonanz.

Traditionellerweise verkauften Firmlinge in Horn am Flüchtlingssonntag selbstgebackenes Brot zu Gunsten der Flüchtlingshilfe. Im Restaurant Frohsinn, Weinfelden, wurde in der Woche vor dem Flüchtlingsstag wiederum ein Franken pro Mittagsmenu für die Flüchtlingsarbeit gesammelt.



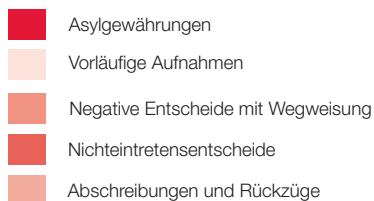
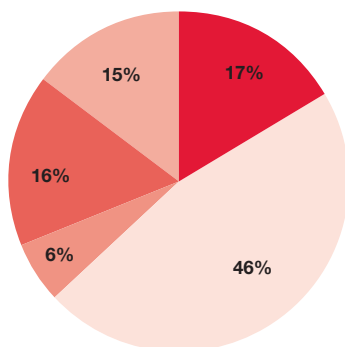
Hilfswerksvertretung

Susanne Ammann

HWV-Koordination in erweitertem Gebiet

Im Auftrag des Bundes nahmen im Berichtsjahr 22 Männer und Frauen als Hilfswerksvertretende der CARITAS Thurgau an 1238 kantonalen und Bundes-Anhörungen von Asylsuchenden teil und setzten sich für ein korrektes und faires Verfahren ein. Seit dem 1. Januar 2006 gehören zum Koordinationsbereich der CARITAS Thurgau neben dem TG und dem Empfangs- und Verfahrenszentrum in Kreuzlingen die Kantone AI, AR, SG sowie das Transitzentrum in Altstätten SG.

Erledigungen in unserem Gebiet



Zahlen aus dem Asylbereich

Im Berichtsjahr haben in der Schweiz 10 537 Personen um Asyl nachgesucht. Damit blieb die Zahl neuer Gesuche gegenüber 2005 (10 061) auf relativ tiefem Niveau stabil. Insgesamt wurden 11 171 Fälle erledigt. Wenn man die Abschreibungen und

Rückzüge nicht berücksichtigt, wurde bei rund 74 Prozent der Asylsuchenden ein Schutzbedürfnis anerkannt: 1 875 Personen erhielten Asyl, 615 den Flüchtlingsstatus und 4 578 Personen eine vorläufige Aufnahme als Ausländer, weil ihre Wegweisung unzumutbar war. So führte z. B. die verschlechterte Sicherheitslage in Irak und Somalia und die weiterhin ungelöste Situation der Minderheiten in Kosova wiederum zu vielen Schutzgewährungen.

Eine entscheidende Rolle bezüglich Schutzgewährungen spielte im Berichtsjahr die Asyl-Rekurskommission ARK. Mit der Anerkennung der «nichtstaatlichen Verfolgung» als potenziellen Asylgrund, Grundsatzentscheiden zu Desertion bzw. Dienstverweigerung in Eritrea und Rückkehrgefährdung von Tibetern aus China erinnerte sich unser Land an seine Verpflichtungen, die Gefährdung der Asylsuchenden zu berücksichtigen.

Die meisten neuen Asylgesuche wurden von Personen aus folgenden Nationen eingereicht: Serbien (11,6 %), Eritrea (11,4 %), Irak (7,7 %), Türkei (6,6 %), China (Tibeter 4,5 %), Russland (4,5 %), Sri Lanka (3,1 %).

Asylgesetzrevision

Das Jahr 2006 war im Asylbereich geprägt vom Referendum und der Abstimmung über das revidierte Asyl- und Ausländergesetz. Gegner machten geltend, dass die Verschärfungen in den neuen Gesetzen gegen die Genfer Flüchtlingskonvention verstosse, die internationale Kinderrechtskonvention missachte und die Menschenwürde verletze. Die Befürworter begründeten die Notwendigkeit dieser Verschärfungen mit Missbrauchsvorwürfen, womit sie letztendlich das Stimmvolk überzeugen konnten und eine klare Annahme der Gesetze erreichten. Diese treten nun am 01.01.2007 bzw. 01.01.2008 in Kraft.



Susanne Ammann

Mit der Anerkennung der «nichtstaatlichen Verfolgung» als potenziellen Asylgrund, erinnerte sich unser Land an seine Verpflichtungen, die Gefährdung der Asylsuchenden zu berücksichtigen.

Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende

Trägerschaft: CARITAS Thurgau, HEKS, SRK Thurgau, Jeannette Vögeli Turay

Bahnhofstrasse 2

Postfach 2136

8280 Kreuzlingen

Tel. 071 622 42 41

Fax 071 622 36 88

rbs.tg@freesurf.ch

Postkonto: 85-7104-3

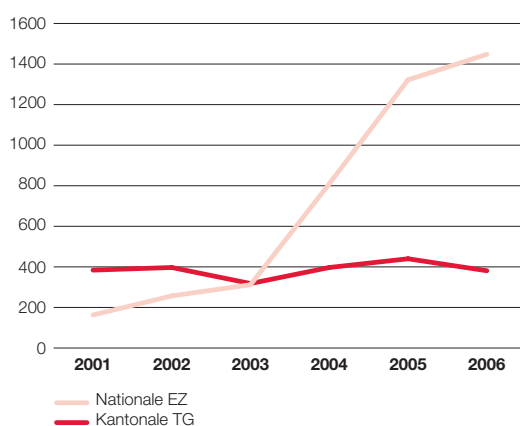
Das Jahr 2006 war geprägt vom Abstimmungs-kampf über das revidierte Asylgesetz. Dieser, drückte sowohl auf die Stimmung der Mitarbeitenden der Rechtsberatungsstelle wie auch auf die unserer Klientinnen und Klienten. Mit der Annahme des verschärften Asylgesetzes resultieren für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene einschneidende Änderungen, welche unsere Klienten verunsichern und unsere Arbeit vor neue Herausforderungen stellen wird.

Kantonale Fälle

Aus dem Thurgau haben uns 381 Ratsuchende aufgesucht. Wir betreuten insgesamt 58 Mandate von Menschen mit Wohnsitz im Kanton Thurgau. Ende 2006 hatten noch 23 unserer Klienten mit Wohnsitz im Thurgau ein hängiges Verfahren. Das Arbeitsgebiet der kantonalen Mandate war sehr vielfältig: es reichte von humanitären Aufenthaltsregelungen über Beschwerdeverfahren im Asylrecht bis hin zu Gesuchen um Familiennachzug. Besonders freuten uns zahlreiche positive Asylentscheide und vorläufige Aufnahmen von langjährigen Klienten. So haben wir beispielsweise nach einem aufwändigen Verfahren eine Beschwerde für eine alleinstehende junge Frau aus Sierra Leone gewonnen, welche durch den Bürgerkrieg massiv traumatisiert worden ist.

Von insgesamt 46 rechtlichen Eingaben haben wir in 24 Fällen ein positives Resultat erzielt. Es gab vier Rückzüge, sieben Eingaben haben waren negativ. Ende 2006 waren elf Eingaben noch hängig. Dies entspricht einem überdurchschnittlich guten Ergebnis von 77,4 Prozent.

Beratungen im Vergleich 2001 – 2006



Fälle aus dem Empfangs- und Verfahrenszentrum Kreuzlingen

Wir haben im Berichtszeitraum 1'448 Beratungen durchgeführt. Insgesamt betreuten wir 174 Mandate von Asylsuchenden im Empfangszentrum. Diese hohe Zahl erklärt sich durch die Richtlinien unseres Dachverbands, der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH, welche beispielsweise für besonders verletzte Personen im Empfangsstellenverfahren anwaltschaftliche Vertretung sicherstellt. Es bedeutet aber nicht, dass wir in jedem Fall rechtliche Eingaben für sinnvoll hielten: für 30 MandantInnen haben wir Beschwerde gegen Nichteintretensentscheide geführt, wovon 14 für und 13 gegen die Klienten entschieden wurden, drei Fälle waren Ende 2006 noch hängig. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass Kurzverfahren eine Gefahr bergen: Schutzbedürftige, die beispielsweise nicht innert Frist Identitätsdokumente vorlegen können, werden in mehr als 50 Prozent der Fälle nicht angehört und könnten in ihre Verfolgerstaaten abgeschoben werden. So wurde beispielsweise eine Beschwerde für einen 16-jährigen Jugendlichen angenommen, welcher ohne weitere Abklärungen auf die Strasse gestellt werden sollte.

Stellungnahmen und kleinere Eingaben, zum Beispiel für die Einreichung von Beweismitteln oder deren Beschaffung gehörten ebenso zu unserer täglichen Arbeit. Wir verfassten zudem Rechtschriften für Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene, die wir nicht rechtlich vertreten haben, beziehungsweise gaben die notwendige Hilfestellung dazu. Wenn es unsere Kapazität zulies, begleiteten wir zudem KlientInnen zu Anhörungen. Diesen hohen Arbeitsanfall konnten wir nur dank einem breiten Freiwilligennetz und dank engagierter PraktikantInnen bewerkstelligen.

Wenn auch Sie sich gerne freiwillig engagieren und unsere Arbeit unterstützen möchten, sind wir für Ihre Kontaktaufnahme sehr dankbar.

Jahresrechnungen 2006

Zusammenfassung

Verein CARITAS Thurgau

1. BILANZ	31.12.2006	31.12.2005
Aktiven	Fr.	Fr.
Flüssige Mittel	195 598	289 199
Kurzfristige Forderungen	315 462	261 944
Warenlager Handelswaren	41 184	35 168
Mobiliar	30 930	46 323
Wertschriften	1 000	1 000
Total Aktiven	584 174	633 634

Passiven

Kurzfristiges Fremdkapital	74 486	79 667
Fondskapital zweckgebunden	237 047	280 047
Organisationskapital	272 641	273 920
Total Passiven	584 174	633 634

2. ERFOLGSRECHNUNG

	01.01. – 31.12.2006	01.01. – 31.12.2005
Aufwand	Fr.	Fr.
Not- und Überbrückungshilfe	54 689	30 228
Personalaufwand	1 287 721	1 195 859
Betriebsaufwand	169 811	189 532
Direkter Projektaufwand	141 281	134 941
Handel (CARITAS Markt, Literatur, Karten)	136 967	122 300
Total Aufwand	1 790 469	1 672 860

Ertrag

Beiträge für Not- und Überbrückungshilfe	54 689	30 228
Kath. Landeskirche Thurgau	230 000	220 000
Direkter Projektertrag	1 249 919	1 200 125
Ertrag aus Handel	196 800	155 283
Verschiedene Erträge	14 782	16 047
Entnahmen aus Rückstellungsfonds	43 000	53 000
Rückschlag 2006 / Vorschlag 2005	1 279	-1 823
Total Ertrag	1 790 469	1 672 860

CARITAS-Stiftung Thurgau

1. BILANZ	31.12.2006	31.12.2005
Aktiven	Fr.	Fr.
Flüssige Mittel	143 180	129 742
Diverse Guthaben	85	2 658
Total Aktiven	143 265	132 400

Passiven

Kurzfristiges Fremdkapital	5 147	8 503
Stiftungsvermögen	138 118	123 897
Total Passiven	143 265	132 400

2. ERFOLGSRECHNUNG

	01.01. – 31.12.2006	01.01. – 31.12.2005
Aufwand	Fr.	Fr.
Not- und Überbrückungshilfe	21 000	18 000
Aufwand Mittelbeschaffung	48 883	51 167
Verwaltungsaufwand	694	739
Total Aufwand	70 577	69 906

Ertrag

Ertrag aus Mittelbeschaffung	84 554	83 800
Diverse Erträge	244	237
Vorschlag	-14 221	-14 131
Total Ertrag	70 577	69 906



Jahresrechnungen 2006

Zusammenfassung



Katholische Stiftung Kinder- und Jugendhilfe Thurgau

1. BILANZ	31.12.2006	31.12.2005
Aktiven	Fr.	Fr.
Flüssige Mittel	285 704	278 707
Diverse Guthaben	3 039	2 111
Total Aktiven	288 743	280 818

Passiven

Kurzfristiges Fremdkapital	16 522	4 646
Legat Egger	93 341	95 931
Stiftungsvermögen	178 880	180 241
Total Passiven	288 743	280 818

2. ERFOLGSRECHNUNG

	01.01. – 31.12.2006	01.01. – 31.12.2005
Aufwand	Fr.	Fr.
Not- und Überbrückungshilfe	15 120	10 000
Beiträge aus Legaten	6 968	4 796
Einkauf Trauerkarten	360	930
Verwaltungsaufwand	176	201
Total Aufwand	22 624	15 927

Ertrag

Ertrag aus Mittelbeschaffung	15 879	15 207
Diverse Erträge	2 590	1 015
Trauerkartenverkauf und Zinsen	2 794	2 801
Rückschlag 2006 / Vorschlag 2005	1 361	-3 096
Total Ertrag	22 264	15 927

Verein Thurgauer Flüchtlingsdienst

1. BILANZ	31.12.2006	31.12.2005
Aktiven	Fr.	Fr.
Flüssige Mittel	200 164	345 514
Kurzfristige Forderungen	235 788	246 411
Transitorische Aktiven	152 924	121 838
Total Aktiven	588 876	713 763

Passiven

Kurzfristiges Fremdkapital	92 033	68 482
Diverse Rückstellungen	496 843	645 281
Total Passiven	588 876	713 763

2. ERFOLGSRECHNUNG

	01.01. – 31.12.2006	01.01. – 31.12.2005
Aufwand	Fr.	Fr.
Unterstützungs- und Unterhaltsleistungen	932 964	907 443
Verwaltungsaufwand	2 754	5 100
Bildung Rückstellungen	32 971	1 107
Total Aufwand	968 689	913 650

Ertrag

Beiträge für Unterstützung und Unterhalt	826 208	911 090
Diverse Erträge	750	1 230
Entnahmen aus Rückstellungen	141 731	
Abschlusskonto		1 330
Total Ertrag	968 689	913 650

Der vollständige Finanzbericht kann bei der CARITAS Thurgau bezogen oder unter www.caritas-thurgau.ch abgerufen werden.

Team und Vorstand CARITAS Thurgau



**Summerauer
Rupert**



**Baumgartner
Ingeborg**



**Ammann
Susanne**



**Baumann
Caroline**



**Curau-Aeppli
Simone**



**Hess
Ruth**



**Kehl
Susann**



**Kunz
Thomas**



**Lankman
Mirjam**



**Leins
Ivana**



**Manenti
Massimo**



**Markstaller-
Pruner
Elisabeth**



**Nobs-Rageth
Susanne**



**Sczepek
Regina**



**Verwey
Martine**

Mitglieder Vorstand und Stiftungsrat

Sabine Tiefenbacher, Frauenfeld, Präsidentin (ab August 2006)

Pius Lang, Gachnang, Vize-Präsident (ab August 2006)

Irène Aemisegger, Mettendorf

Ruth Dudli, Weinfelden (Präsidentin bis Juli 2006)

Margrith Mühlebach, Dettighofen

Alfred Saam, Arbon

Bis Juli 2006

Peter Hungerbühler, Müllheim, Vize-Präsident

Otmar Kurath, Weinfelden

Mitarbeitende CARITAS Thurgau Stand 31.12.2006

Geschäftsleitung

Rupert Summerauer

Sozialberatung

Massimo Manenti, Susanne Nobs-Rageth

Schuldenberatung

Caroline Baumann (ab 01.10.06),

Markus Hoby (bis 31.10.06)

Animation und

Bildung

Ingeborg Baumgartner,

Regula Flisch (bis 30.09.06)

Patenschaftsprojekt

Susanne Nobs-Rageth (ab 01.10.06),

«mit mir»

Regula Flisch (bis 30.09.06)

Flüchtlingsdienst

Thomas Kunz, Mirjam Lankman (ab 01.04.06),

Lisbeth Ade (bis 31.07.06), Ina Lange (bis 30.04.06)

Koordination

Hilfswerkvertretung

Susanne Ammann, Regina Sczepek (StV)

Hilfswerkvertreter-

Innen

Marlise Aichele, Trudi Ammann, Heinz Arnold, Ingrid Bellaggio, Rita Borner, Marta Büchler, Wilma Franco, Elvira Gmünder, Anita Huber, Annette Humbel, Elisabeth Lamprecht, Antoinette Merz, Judith Minger, Simon Neuhaus, Yvonne Pellegrino, Annette Pfiffner, Gina Rüetschi, Erika Sauter, Regina Sczepek, Melanie Strasser, Damian Zingg, Renate Zulauf

Damian Zingg (bis 31.12.06)

Koordination

Flüchlingstag

Martine Verwey

Gesundheit und

Integration

Elisabeth Markstaller-Pruner

Dolmetscher-

Vermittlung

Simone Curau-Aeppli

Kommunikation

Ingeborg Baumgartner, Ruth Hess (ab 01.02.06),

Sekretariat /

Rechnungswesen

Ivana Leins (ab 15.08.06), Lisbeth Ade (bis 31.07.06),

Susann Kehl (bis 31.12.06)

ESRA Arbeitsintegration (Details s. separater Jahresbericht)

Mitarbeitende

am 31.12.2006:

Rupert Summerauer, Robert Kaiser, Thomas Kunz, Simone Curau-Aeppli, Jean Di Dato, Walter Haldemann, Daniel Haller, Dietmar Hellmann, Franz Hoppler, Susann Kehl, Katharina Knecht, Mirjam Lankman, Massimo Manenti, Pascal Scheller

DING Shop

Thomas Spirig, Evelyn Zuppiger

Verein Thurgauer Flüchtlingsdienst (Mitglieder Vorstand)

CARITAS Thurgau

Fredy Saam, Arbon

HEKS

André Brugger, Amriswil

SRK Thurgau

Margrit Strasser, Kreuzlingen

CARITAS hilft direkt

Werden Sie Mitglied des Vereins CARITAS Thurgau. Mit Ihrem Mitgliederbeitrag von Fr. 20.– helfen Sie mit, unsere vielfältigen Aufgaben zu erfüllen und echte Unterstützung zu leisten. Wir danken Ihnen.

Freiwillige Zuwendungen an unsere Stiftungen können im Rahmen des Steuergesetzes §19 lit. 1 vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden.

Wir danken für Ihre Spende.

UNSERE POST- ODER BANKKONTI

CARITAS Thurgau

- PC 85-1120-0
- Thurgauer Kantonalbank
Weinfelden Kto. 2000048209

CARITAS-Stiftung Thurgau

- PC 85-3769-0
- Thurgauer Kantonalbank
Weinfelden Kto. 2000368600

Stiftung Kath. Kinder- und Jugendhilfe Thurgau

- PC 85-2228-2
- Thurgauer Kantonalbank
Weinfelden Kto. 2000270701

CARITAS Thurgau
Felsenstrasse 11/Postfach
8570 Weinfelden
Telefon 071 626 80 00
Fax 071 626 80 35
info@caritas-thurgau.ch
www.caritas-thurgau.ch

Persönliche Beratungen nach telefonischer Vereinbarung

Wir helfen Menschen

